

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 46

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1.

Da traf ich anfangs keine Himmelslichter,
Nur aus Selbwylla wohlbekannte Leute,
Die frag' ich unterm Thor, wo steckt denn heute
Der Gottfried Keller, euer Zürcherdichter?
„Ei, sagten sie, der sitzt hier nebenan
Und schreibt an seinem neuesten Roman,
Denn was wir Bauersleute ihm berichten,
Verwandelt er alsbald in Dorfgeschichten.“
Kaum daß er's hörte, trat er schon hervor,
Die lange Sichelsfeder hinterm Ohr,
Am Finger Tintenspuren mehr und minder
Und, wie gewohnt, am Haupt den Glanz-Cylinder.
„Ach, Kamerad,“ begann er unbefragt,
„Im Himmel ist's fast öder als auf Erden,
Dort hatt' ich um Verleger mich geplagt,
Hier aber will nicht Einer sichtbar werden.
Ich glaube fast, man schließt im Oberhaus
Auf Ordnungszug die ganze Sippchaft aus;
Dies aber ist fatal für Unseren,
Kurzum, ich suche, aber finde keinen!“
„Da mag dich Philipp Segesser verständigen,
Der dortenher uns just entgegentreibt,
Der gleichfalls jetzt an seiner siebenbändigen
Uzerner Rechtsgeschichte weiter schreibt.““

2.

Der kam und sprach: „Enttäuscht bin ich geworden!
Mein Buch gilt ja dem Jesuitenorden,
Hier aber weiß ich's Niemand anzubieten,
Hier gibt es Alles, nur nicht Jesuiten.
Der Eine nennt's mit Achselzucken nur,
Der Andre munkelt gar „Mafaklatur“!

Das scheint doch für ein Opus siebenbändig.
Im Mund Unsterblicher recht unanständig.
Ihr aber, macht bald euch hier hinaus!
Und wird der Himmel eure Fahrt beschirmen,
So bleibet für die Zukunft hübsch zu Haus
Bei euern Pressen und Verlegerfirmen.
Gehabt euch wohl, landsmännlicher Geselle!
Ja, wär' das Manuskript druckfertig eben,
An dem wir sind, wir würden's auf der Stelle
Euch gratis mit ins Reisetäschlein geben. —“
Ich dachte, als ich wiederum davon
Zur Erde flog in meinem Luftballon:
Zweiseitig ist doch Alles und zweiseitig,
Nist spricht mein eigener Engel auch langweilig.

Bevor mein Luftballon vom Himmel sank,
Gewahrte man auf einer Wolkenbank
Drei Männer, welche da wie Kameraden
Zusammen plauderten und lustig thaten.
Sie sah'n den großen Zürcher-Wappenichild
Am Luftballon und riefen: Halt und laube!
Ich that's und fand drei wackre Wohlbekannte,
Ein recht ergötzliches Erinnerungsbild.
Der Eine schrie am Distelkalender,
Das war aus Solothurn der Doktor Felber,
Der Andre illustrierte dran die Räuber,
Das war der Disteli, der Maler selber.
Als Dritter aber von der Kompanie
Sah Vetter Hammer da aus Egerkingen
Und rief, wenn er ein Bildchen sah gelingen:
„Domolen ich's, bi Gott, es läbe gh!“
Freund Felber sagte mir: „Nimm zur Verbreitung
Hier diese Blätter mit, unpaginirt,

Grüß' drunten erst die „Neue Zürcher-Zeitung“
An der ich als Redaktor mitkutschirt;
Die Blättlein aber überbringe du
Dasselbst dem Nebelpalster, denn wir meinen,
Er lasse sie noch treffender erscheinen
Zu Bild und Wort, er hat das Zeug dazu.
Siehst du, wie sich bereits die Sterne schnäuzen?
Hier oben nämlich fehlt das Holz zum Hetzen;
Fahr' also ab, komm' dieier Nacht zuvor
Und denk' wie wir: es lebe der Humor!“

3.

Als nun die Himmelfahrt ihr Ende nahm
Und etwas drüber in die Zeitung kam,
Eggrimmte ob dem funderzahnigen Ding
Der Reichthiger und Eiferer, der Ming,
Und replizierte: „Will man doch erfahren,
Als habe droben bei den Himmelschaaren
Der Lügenbalg, der jetzt daran ersticht,
Den Bruder Klaus von Flüe mit erblickt.
Der Klaus hat aber seine Landeslaffen,
Die frommen Unterwaldner nie verlassen,
Und wie er war, bis auf die Rutte gar,
Steht er zu Sachseln noch am Hochaltar;
Und feststeht, was ich drüber längst geschrieben;
Ihr Laien, laßt euch also nicht bedieben,
Greift tapfer zu und lest in meinem Büchlein
Des Sel'gen Wunder und Prophetensprüchelein.“ —
Wir sagen nicht vom Buch des Ming, es sei
Legendenplumpe, Lügenbeutel,
Auch um den feinem Namen wär' es schade,
Wenn wir's betitelten „Münchhaufade“.

Steigerung.

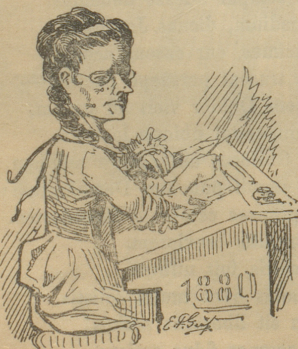
Und es ist die Zeit gekommen, daß des Pfaffen arges Treiben
Nicht mehr länger ohne Zweifel konnte ungeahndet bleiben.
Ja, er sank dahin, der Stöcker, als er gerade fest sich glaubte,
Bis die harte Wahrheit endlich ihm die Ueberzeugung raubte.
Gerade träumt' er von der Fülle seiner Macht, der Kirche Wächter,
Da trat eine höh're Macht ihm ganz nachdrücklich auf die Hagen.
Wie ein biss'ger Maulwurf grub er an dem Stamm der deutlichen Eiche;
Kaiser Wilhelm sichte sorgsam fort den Hecht vom Karpfenteiche.
Hecht? Das war er, und als Stockfisch ist er nun zurückgestoben,
Kaiser Wilhelm aber wird man stets als Stöcker-Fischer loben.

Mac Rinley.

Eine Niederlage von Zöllen
Wagtest im Tarif du aufzustellen.
Aber der Gerechtigkeit Waage
Schuf dir bei den Wahlen die Niederlage.

Zur Frauen-Reform.

(Mitgetheilt von Eulalia Pampertunta.)



eine lange Tafel gruppirten. Lange hörte man nichts als das Geklapper
von Kaffeelöffeln und das Geklatsch der Damen. Dann aber gebot Sibylle

Meine Freundin Sibylle Zwiebel-
huber — ihr Gatte, Herr Zwiebel-
huber, ist deßhalb zum Kantonsrath
gewählt worden — ist ein großes
Licht auf dem Gebiete der Frauen-
Reform. Bei ihr war neulich eine
große Frauen-Versammlung nebst
Kaffee und Kuchen.

„Die Frauen-Bewegung ist im
schönsten Gange.“ Mit diesen Wor-
ten empfing mich meine Freundin
Sibylle. In der That bewegten sich
die anwesenden Damen geräuschvoll
hin und her, besonders ihre Zungen.

Sibylle gab ein Zeichen mit einer
großen Glocke, worauf sich alle um

Ruhe und sprach mit weithintönender Stimme, mit den Armen lebhaft ge-
stikulirend:

„Berehrte Genossinnen! Die Zeit ist gekommen, welche das Geschlecht
der Frauen aus der tiefen slavischen Erniedrigung, in welche sie die Des-
potie der Männer gebracht hat —“

Bei diesen Worten wurde die Rednerin durch Herrn Zwiebelhuber
unterbrochen, welcher die Thüre öffnete und den Kopf hineinstreckte. Als
ihm aber Sibylle zornig zurief: „Willst du wohl sofort verschwinden?“ zog
er sich ängstlich zurück. Die Rednerin fuhr fort:

„Vor allem ist es nöthig, daß die Frau von den schmutzigen Küchen-
diensten befreit wird. Wir Frauen haben uns lange genug am Feuerherde
geplagt, um den sogenannten Herren der Schöpfung zu dienen. Ich selbst
weiß aus Erfahrung, wie schwer dieser Dienst ist —“

Zum zweiten Male wurde Sibylle unterbrochen. Ein käsehofes, halb-
belleidetes, etwas unsauberes Büchlein öffnete die Thüre und rief:

„Mamma, der Papa läßt dich fragen, ob genug Kaffeelucken da sind
und ob er noch mehr backen soll und ob er noch Kaffeebohnen mahlen soll.“

Meine Freundin Sibylle fiel in Ohnmacht, weßhalb die Versammlung
sofort beendet werden mußte.

Sarah Bernhardt als Duellantin.

Sie hat sich wirklich duellirt,
Wie hat Paris sich amüßert!
Nun sinnt die magere Dame
Auf eine neue Neklame.

Man berichtet aus Bern, das Resultat der Veröhnungs-
Konferenz werde gleich Null sein.

Wir würden dieß auch glauben, hätte man nicht vergessen, ein
Komma vor die Null zu setzen.

Monolog eines Nationalraths,

der mit winziger Mehrheit im zweiten Wahlgang über seinen Gegner siegte.

Anfangs wollt' ich schon verzagen,
Und ich glaubt', ich schließ' ihn nie;
Und ich hab' ihn doch geschlagen,
Aber fragt mich nur nicht wie!

(Frei nach Heine.)